



AllerWeltHaus

weltinfo

Juli - Aug - Sept 2008 | Nr.: 316

www.allerwelthaus.org

Biologische Vielfalt -

Ein Planet verarmt



Konzerttipp:
Vielfalt tut gut Festival -

innenliegend:

Veranstaltungskalender Jul - Sept '08



AllerWeltHaus

Café Mundial

rauchfrei & vegetarisch

mo.-fr. 12–22.00 Uhr

sa. 10–18.00 Uhr

sonntags geschlossen

Telefon 02331/183947

AllerWeltHaus

Weltladen

**Kunsth Handwerk, Lebensmittel
und Geschenkkideen aus Fairem Handel**

mo.-fr. 10–13.30 Uhr

15–18.30 Uhr

sa. 10–16.00 Uhr

Telefon 02331/21410

AllerWeltHaus Hagen

Potthofstr. 22

Telefon 02331/21410

Email info@allerwelthaus.org

www.allerwelthaus.org

Spenden-Konto des AllerWeltHaus:

Kontonr. 103023003

Sparkasse Hagen, BLZ 45050001

AllerWeltHaus

Bücherei und Archiv

Sie haben Zugang zu:

120.000 Zeitschriftenartikeln

25.000 Büchern

3.000 Unterrichtsmaterialien

500 AV-Medien

Geöffnet fr. 16 - 19:30 Uhr

Weitere Termine nach Absprache unter

buecherei@allerwelthaus.org

www.archiv-awh.org

AllerWeltHaus

Kulturbüro

**Informationen zu Programm, Kursangeboten,
der Arbeit des AllerWeltHauses, Beratung
für Globales Lernen, Anmietung von Räumen**

mo.-do. 08–15.00 Uhr

fr. 08–13.00 Uhr

Telefon 02331/21410

Fax: 02331/183939

Email info@allerwelthaus.org

weltinfo im Jahresabonnement –

jetzt auch als PDF-Datei:

www.allerwelthaus.org

**Werden Sie Mitglied im AllerWeltHaus Hagen
e.V. und unterstützen Sie unsere Arbeit.**

Kontakt: info@allerwelthaus.org

Biodiversität

Warum viele Arten weniger Armut bedeuten

Durch die perfekte Anpassung selbst an die unwirtlichsten Lebensräume wie die Tiefsee oder die Antarktis hat die Evolution eine Artenvielfalt hervorgebracht, die auch die kleinste Nische nutzen kann. Derzeit spielt sich aber das größte Artensterben seit dem Verschwinden der Dinosaurier ab. Etwa 40% der bekannten Arten gelten als bedroht, je nach Schätzung verschwinden durch den Einfluss des Menschen täglich 3 - 130 Arten. Der Mensch ist allerdings auf die Natur angewiesen, während die Natur sehr gut ohne ihn auskommt. Der Artenreichtum sichert nicht nur unsere Ernährung, er ist auch die Grundlage für die



Herstellung vieler Produkte - allein 10.000 bis 20.000 Pflanzenarten werden für die Gewinnung von Arzneien genutzt.

Für die 1,1 Milliarden Menschen, die von weniger als 1 \$ pro Tag leben müssen, sind funktionierende Ökosysteme unabdingbar zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse. Der Begriff "Biodiversität" geht daher über klassische Konzepte von

Arten- und Naturschutz hinaus: Er bezeichnet auch die Vielfalt der Lebensräume und die genetische Vielfalt innerhalb der Arten. Noch lässt sich mit der Zerstörung der Umwelt mehr verdienen, als

mit ihrem Erhalt. Unterm Strich sieht die Rechnung aber anders aus: der Umweltwissenschaftler Robert Cobstanza bezifferte 1997 den

jährlichen Nutzen der Natur für den Menschen auf 33 Billionen \$ - das 1,8-fache des globalen Bruttosozialproduktes. Ohne einen Stop des heutigen Verlustes an Artenvielfalt ist das UN-Millenniumsziel der Halbierung der Armut bis 2015 nicht zu realisieren. [Ulrich Korfluer]

Artenvielfalt macht satt !

Warum wir biologische Vielfalt zum Überleben brauchen

Biologische Vielfalt ist keinesfalls nur ein Liebhaberthema und steht für mehr als nur für Wildnis, Regenwald und unentdeckte Species.

Sie umfasst auch die Kulturpflanzen-, Sorten- und Nutztierdiversität. Sie ist das "genetische Kapital" für jede Züchtung und damit die Grundlage der Welternährung.

Die Vielzahl der Pflanzen- und Tiersorten, die für unsere Ernährung (noch) zur Verfügung stehen, sind das Ergebnis jahrtausende langer bäuerlicher Zucht.

Innerhalb weniger Jahrzehnte ist dieser globale Reichtum nach Schätzungen der FAO zu 75% verloren gegangen.

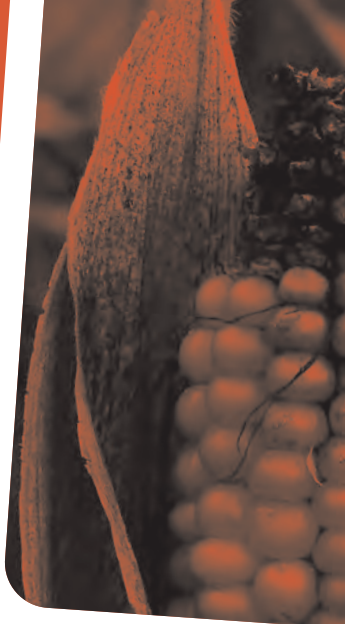
Die alten Züchtungen waren angepasst an die lokalen Verhältnisse, trugen bei zu einer

abwechslungsreichen Ernährung und trugen sehr viele Resistenzgene gegen Krankheiten und Schädlingsbefall.

Sie wurden verdrängt von wenigen Hochleistungssorten, manche existieren nur noch in Genbanken.

Die Reduzierung auf den Anbau weniger Sorten birgt jedoch ein beträchtliches Risikopotential:

Der Rückgriff auf resistente Sorten bei plötzlich auftretenden Schwankungen des Klimas, Krankheitserregern oder Schadinsekten wird immer schwieriger, da weniger Sorten zur Verfügung stehen und die Züchtung einer neuen Sorte bis zu 15 Jahren dauern kann. Damit besteht die Gefahr, dass Grundnahrungsmittel wie Weizen oder Reis in ei-





nem Land oder einer Region komplett entfallen.

Wohin genetische Uniformität führen kann, hat die Hungerkatastrophe in Irland im 19. Jh. gezeigt, als der Erreger der Kartoffelfäule die gesamte Produktion dieses Grundnahrungsmittels vernichtete.

Hühner werden heute so gezüchtet, dass gewünschte Merkmale wie das Legen vieler Eier oder rasches Muskelwachstum nicht vererbt werden können. Fast zwei Drittel des weltweiten Legehennenbestandes stammen aus zwei europäischen Betrieben, die genetische Ähnlichkeit ist extrem groß.

Kommt es zu den befürchteten Ausfällen, werden insbesondere Länder des Südens

betroffen sein, da sie nicht einfach auf andere Grundnahrungsmittel ausweichen können.

Auch der Anbau gentechnisch veränderter Kulturpflanzen trägt zur Gefährdung der Ernährungssicherung bei:

- Hochleistungssorten werden in der Regel für den Export in Monokulturen angebaut, die zu Erosion und Auslaugung der Böden führen, das Grundwasser vergiften, andere Nahrungs- und Futterpflanzen verdrängen.

- Die Kleinbauern geraten in finanzielle Abhängigkeit von den Saatgutherstellern, da sie nur deren Produkte säen dürfen.

- Zwei Drittel aller angebauten Feldfrüchte sind auf Bestäubung durch Tiere angewiesen
- das Bienensterben in den USA 2007 führte zu Milliardenverlusten

Doch der Mensch lebt nicht von Ackerbau und Viehzucht allein:

- Besonders in Entwicklungsländern ist Fisch eine Hauptquelle tierischer Proteine, hauptsächlich aus Wildfängen. 90% aller großen Fische sind bereits verschwunden.

- 70 - 80% der Bevölkerung in EWL decken ihren Bedarf an Heilmitteln durch Pflanzen.

[Ulrich Korfluer]

Die Konvention

zum Schutz der biologischen Vielfalt

Das zentrale internationale Instrument zum Schutz der biologischen Vielfalt ist die Konvention über die biologische Vielfalt (UN-Convention on Biological Diversity - kurz: CBD). Im politischen Zentrum stehen dabei der Schutz und die nachhaltige Nutzung der Wälder und Meeresökosysteme. Es wird aber auch die Vielzahl weniger populärer Lebensräume behandelt, die ebenso für den globalen Naturhaushalt von Bedeutung sind, wie etwa Trockengebiete und Binnengewässer. Darüber hinaus ist die CBD zu einer Hauptplattform für die Diskussion über das Verhältnis zwischen Welthandelsordnung und multilateralen Umweltabkommen sowie zu einem Instrument für die

Rechte der indigenen Völker geworden. Mit seiner hohen Zahl an Vertragsparteien und seinem weiten Geltungsbereich (langfristige Erhaltung des gesamten Spektrums der belebten Natur) wird das Übereinkommen als die führende Konvention im Bereich weltweiter Naturschutz- und Entwicklungszusammenarbeit bezeichnet. Dieser "Erfolg" beruht auf

dem durch die Konvention erweiterten Naturschutzverständnis, bei dem ökologische, ökonomische und soziale Belange ausgewogen berücksichtigt werden sollen. Die drei Ziele der Konvention sind:



1. Die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
2. Die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile,
3. Die gerechte Aufteilung der Vorteile, die sich aus der Nutzung genetischer Ressourcen ergeben.

Unter "biologischer Vielfalt" versteht das Übereinkommen die Vielfalt der Ökosysteme und der Arten sowie die genetische Vielfalt innerhalb von Arten, wobei sich dies sowohl auf wild lebende wie auch auf domestizierte Arten bezieht. Das Übereinkommen trat am 29.12.1993 völkerrechtlich in Kraft und hat derzeit im Oktober 2007 190 Vertragsparteien. Deutschland ist seit 1994 Vertragspartei und hat sich damit verpflichtet, die Konvention umzusetzen.



Sie ist ein Rahmenabkommen, d.h. dass die Bestimmungen relativ allgemein gehalten sind und in einem Folgeprozess entweder durch Protokolle oder durch bindende Beschlüsse der Vertragsstaatenkonferenzen konkretisiert werden müssen. Die Konferenz tagt alle 2 Jahre und ist das höchste Gremium der Konvention. Die Konferenzen werden von Arbeitsgruppen und Ausschüssen beratend unterstützt.

Zur Zeit arbeiten neben einem wissenschaftlichen Ausschuss vier Arbeitsgruppen zu politischen Themen:

- Schutzgebiete
- Zugang zu genetischen Ressourcen und gerechter Vorteilsausgleich
- Rechte indigener Völker und traditioneller Lebensgemeinschaften an ihrem Wissen um den Erhalt und die Nutzung der biologischen Vielfalt
- Beurteilung des Umsetzungsprozesses der CBD.

Zudem bereiten kleinere ExpertInnengruppen Themen für den wissenschaftlichen Ausschuss vor.

So soll bis 2010 der massive Artenschwund eingedämmt bzw. gestoppt werden.

[Claudia Pempelforthi]

Biodiversität erhalten

Wie ist das möglich?

Auch wenn sich die internationale Politik schwer tut mit verbindlichen Vorgaben zum Schutz der Artenvielfalt, so gibt es doch in den verschiedensten Ecken der Welt schon Ansätze zu einem schonenden Umgang mit der jeweils vorhandenen Flora und Fauna. Die Projekte mögen im Einzelnen noch großen Optimierungsbedarf haben, ein kurzer Blick auf sie lohnt sich allemal:

- Das Volk der Dogon lebt im Südosten Malis, inmitten der Sahelzone. Überraschenderweise findet sich im Dogonland auf relativ kleinem Gebiet eine reich diversifizierte Flora und Fauna. Dies verdankt sich zum einen unterirdischen Wasserströmen, zum anderen der zerklüfteten Geographie, die recht unzu-

gängliche Biotope entstehen ließ, mit wichtigen endemischen Arzneipflanzen. Hohes Bevölkerungswachstum bei schwierigen klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnissen übt aber ständigen Druck auf die noch erhaltenen Naturräume aus. Bei alledem kommt seit 30 Jahren dem Tourismus eine Schutzfunktion für die Natur zu. Das Projekt "Ökotourismus" hat bereits bei vielen für ein sicheres Einkommen sowie für den Bau von Schulen und Gesundheitszentren gesorgt. Durch die direkte Teilhabe der Einheimischen am Gewinn besteht bei ihnen ein Interesse am Schutz ihres Naturerbes.

- Costa Rica ist reich an Flora und Fauna. Es verfügt über 4 % aller Tier- und Pflanzen-





arten der Erde. “Bioprospektion” soll diesen Reichtum nutzbar machen. Gemeint ist damit die Erkundung und Erschließung kommerziell wertvoller genetischer und biochemischer Ressourcen. Beteiligt sind internationale, nationale und lokale Akteure, z.B. Pharmakonzerne, Nichtregierungsorganisationen, die Regierung, Kleinbauern, Umweltschützer. Natürlich hat jeder dieser Akteure ein spezielles Interesse. Es liegt auf der Hand, dass nicht alle Beteiligten in gleichem Maße profitieren, insbesondere die lokale Bevölkerung wird nicht angemessen finanziell beteiligt. Trotzdem lässt sich der “Bioprospektion” ein positiver Aspekt abgewinnen:

Da sie möglichst unangetastete Wälder benötigt, tragen die beteiligten finanzstarken Akteure auch zu deren Schutz und Erhalt bei, und es werden Arbeitsplätze geschaffen.

In der indonesischen Provinz Aceh, vom Tsunami 2004 sowie von einem fast 30 jährigen Bürgerkrieg heimgesucht, ist die Umweltsituation katastrophal. Illegaler Holzeinschlag zur Deckung des Holzbedarfs zum Wiederaufbau verwüstet die Wälder. Die notleidende Bevölkerung kümmert sich nicht um Naturschutz, der Staat nimmt seine Aufgaben nur unzureichend wahr. Ein Programm zur nachhaltigen Waldnutzung soll hier für Linderung sorgen. Die Organisation “Fauna and Flora International” will Alternativen zum illegalen Holzeinschlag schaffen: Neben dem Training von Behörden und Landwirten werden kommunale Baumschulen eingerichtet, die Nutzpflanzen mit einem hohen Marktwert heranziehen. Da die Landschaft viel bietet, könnte in Zukunft auch der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftsfaktor werden (siehe Mali). In der Bevölkerung stößt das Programm auf breites Interesse.

[Thomas Schmikowski]

Ist die Vielfalt noch zu retten?

**Nach der Konferenz
ist vor der Konferenz**

Der Mensch ist auf die Natur angewiesen, umgekehrt ist dies nicht so.

Die UN-Konferenz in Bonn, der Auftritt vieler entwicklungspolitischer und umweltpolitischer Organisationen sowie Veranstaltungen im ganzen Land scheinen darauf hinzuweisen, dass dies begriffen wurde.

Auch wenn auf dem UN-Treffen einige Vereinbarungen getroffen wurden - so der Schutz der Regenwälder - spielten viele zentrale Ursachen des Artenschwunds keine Rolle. Für Wirtschaftsfragen z.B. sind mächtigere Gremien mit anderen Prioritäten

zuständig, u.a. die WHO.

Riesige Saatgutbetriebe bieten weltweit Standard-Hochleistungsprodukte an, die auf Bewässerung, Düngung und Pestizide angewiesen sind. Das vernichtet nicht nur viele Tier- und Pflanzenarten, auch alte, ortsangepasste Sorten haben ökonomisch keine Chance mehr.

75 % der genetischen Vielfalt der Nutzpflanzen sind bereits verloren.

Der Meeresschutz ist ebenfalls mit der Ausklammerung der ökonomischen Fragen nicht zu erreichen. Solange die EU und Japan ihre Fischer subventionieren, werden die Meere weiter überfischt.

Die vielen Anregungen der NGOs zum indiv. Engagement für biologische Vielfalt, wie dem Kauf regionaler Bioprodukte, sind ein Baustein, doch viele Probleme müssen politisch gelöst werden, und hier braucht es den Druck der Zivilbevölkerung.

[Claudia Pempelforth]





Pelmkestraße 14
0 23 31/33 69 67
www.pelmke.de

AB FR. 04.07. 22 UHR

Open-Air-Kino

immer Freitags ab ca. 22:00

SA. 12.07. 22:00 UHR

Grizzley Club

Independent-Disco

SA. 02.08. 20:00 UHR

Ropey Shags

Punk-Rock aus Hagen

DO. 07.08. 20:00 UHR

Vögel des Himmels

Migrationsdrama zweier
Freunde v. d. Elfenbeinküste

DO 14. 08. 20:00 UHR

Als der Wind den Sand be- rührte

Romanverfilmung F/B 2006

Wenn Sie Interesse haben an der Arbeit des **Nord-Süd-Forum** Hagen, der **“Kampagne für saubere Kleidung”** oder an einem Vortrag zum Thema **“Fairer Handel”**, können Sie sich gerne an das Kulturbüro des AllerWeltHauses wenden:
Tel.: 02331/21410
E-Mail: info@allerwelthaus.org

Bildnachweis:

Logo S. 3: www.planet-diversity.org
Foto S. 4/5 u. 8/9:
www.photocase.de - © jlokij
Foto S. 10 u. S. 12, Banner:
Ulrich Korfluer
Foto S. 12, Hintergrund:
www.photocase.de - © himbeertoni

Literaturangaben zu dieser Ausgabe:

Philip Bethge, Rafaela von Bredow,
Christian. Schwägerl
Marktplatz der Natur
in: *Der Spiegel* 21/2008

Jörg Roos, Stefan Ziegler
Ist die Vielfalt noch zu retten?
in: *dedBrief* 1/2008

Jutta Stadler, Horst Korn
**Das Übereinkommen über die biolo-
gische Vielfalt**
in: *Natur und Landschaft* 1/2008

Annette Jensen
Bezahltes Sterben
in: *taz* 5./6.04.2008

BUKO Agrar Koordination (Hrsg.)
**Biologische Vielfalt und Ernäh-
rungssicherung**
BUKO Agrar Dossier 25
Stuttgart 2002

Jörg Roos
Netzwerk Leben
in: *WWF-Magazin* 2/2008

Wir danken für die freundliche
Unterstützung: ABP der Ev. Kirche,
Begleitausschuss LAP/Jugendring
Hagen e.V., BMFSFS, Ev. Kirchenkreis
Schwelm, Kulturstadt der Stadt Hagen,
Ministerpräsident des Landes NRW,
MGFFI, Land NRW, VHS-Hagen

Impressum

AllerWeltHaus Hagen e.V.
58095 Hagen . Potthofstr. 22
Tel. 02331-21410
Fax 02331-183939

Redaktion: U. Korfluer,
C. Pempelforth, T. Schmikowski
Erscheint in jedem Quartal
Auflage: 1500 auf Recyclingpapier
Druckerei: kju:bus Druck Hagen
Nachdruck erwünscht
Basis-Entwurf:
oundmdesign, Wuppertal
DTP: U. Korfluer

Der Orangensaft- parcours

Eine Erlebnisausstellung
zum Thema Kinderarbeit

Der Orangensaftparcours ist im
AllerWeltHaus ausleihbar:

An vier Stationen wird die Produktion von Orangen-
saft in praktischen Schritten nachvollzogen.

Das Thema Kinderarbeit in Brasilien wird so sinnlich
erfahrbar.

Der praktische Teil des Parcours mit Aktionsmöglich-
keiten wie z.B. dem Pflücken von Orangen, einem
Quiz und dem Herstellen von Orangensaft wird
ergänzt durch kindgerechte und weiterführende
Bücher und Medien.

ORANGEN Ein Lernparcours
in vier Stationen
VON DER PFLANZE ZUM SAFT

AllerWeltHaus
Kulturbüro